

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfschaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Rixdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote



Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Krieg.

Bad Homburg, 14. Dezember.

Unsere beste Parade ist und bleibt der Lüge! Was haben wir nicht schon alles versucht, im Ausland die Unwahrheiten der feindlichen Presse zu entkräften. Dementi auf Dementi geben wir, und doch fruchtet es nichts. Auf ein Dementi folgen zwei neue Lügen, und so vermehrt sich die Zahl der Schwindelmeldungen fürchtbar rasch. Man muß wirklich sagen, daß die Presse des feindlichen Auslandes „vornehm“ ist. Was von ihr an Tartarennachtichten aufgebracht wird, geht nicht auf eine Ruhhaut. Immer und immer wieder die „Enten“ als solche zu kennzeichnen, erübrigt sich, man wird ja doch nie fertig, und was kann uns schließlich dran liegen, wenn die Gegner ihre Siege auf dem Papier stehen haben und das Volk in einem schönen Wahn erhalten? Es muß so sein, denn sonst würde das Volk unter der Last der Wahrheit zusammenstinken und sich, sobald es sich einigermaßen erholt hätte, Luft schaffen in einer Weise, die uns für den raschen Sieg förderlich wäre. Die „Schwindelstücke“ berühren uns auch gar nicht mehr. Aber etwas anderes fordert unsern entschiedensten Protest heraus, die Art, wie sich die Zeitungen über die Deutschen äußern. Kein deutsches Blatt dürfte während der ganzen Dauer des Krieges soviel Gemeinheiten und Schmutz über die Feinde — selbst die verachtungswürdigsten — ausgeschüttet haben, wie die „vornehme“ Presse des feindlichen Auslandes in einer Woche. „Times“, „Daily Telegraph“, „Figaro“ und andere Weltblätter, die den besten Ruf genossen, marschieren voran. Wenn die von jeher gegen Deutschland als gefährlichste bekannte Blätter wie „Komoje Wrenja“, „Matin“ und „Daily Mail“ sich Mühe geben, in ihrem Urteil über die Deutschen den Sprachschab mit unflätigen Ausdrücken zu bereichern, so nimmt das nicht Wunder; das ist ihre Art. Was aber die Berichterstatter englischer Blätter in Nordspanien an Gehässigkeit entwickeln, das überbietet alles bis jetzt Dagewesene. Kein Klokken- oder Gossenschmuck fließt so, wie die Berichterstatter dieser Gesellen. Die ohnmächtige Wut, die Einsicht, daß ihre Heere unsern nicht gewachsen sind, ist die Triebfeder zu den Schandartikeln, die sie ihren Lesern vorsetzen.

Härmlein von Reisenberg.
Ein Taunus-Roman.
2) Von Robert Fuchs-Viska.

Der andere Knecht hatte mittlerweile die Pläne geküßt. Erschrocken prallte der Mann zurück.

„Herre du meine Güte!“ zeternte er. „Kommt sehen, Isgrim... der Philipp hat ein Weib erschossen... ein Kindlein liegt daneben!“

Der Alte sprang mit großen Schritten auf das Gefährt zu, während der Philipp herbeischlich und dem Kameraden die Pläne hochheben half, bis das Innere des Wagens sichtbar wurde.

Isgrim aber sah nun in der blendenden Sonne eine junge Frau liegen. Sie war vom Stuhlbrett herabgeglitten, und ihr dürftiges Kleid trank Blut, das aus der Wundwunde an ihrem Hals floß. Da hob der riesenstarke Alte die Faust und ließ sie mit schwerem Schlag dem Voreiligen ins Genick fallen. Philipp brach unter der Züchtigung in die Kniee, er hob sich schweigend und wandte abseits. Mit schalem Gesicht setzte er sich schwer am Raim der Schneise nieder und verhüllte seine Augen. Isgrim aber begann fluchend und wetternd die Reifen der Wagenplane aus den Leitern zu heben.

„Scher dich heim — oder scher dich in des Satans Hölle! Du wirst gleichgüt aufgehoben sein. Unser Herr wird dir für diesen feigen Schuß den handgreiflichen Lohn nicht schuldig bleiben!“ schimpfte er nach dem Sitzenden hin und arbeitete mit zitternden Fingern an dem Werk, die Pläne vollkommen von dem Wagen zu entfernen.

Großes Hauptquartier, (W. B. Amtlich)
13. Dezember, vormittags.

Nachdem am 11. Dezember die französ. Offensive auf Apremont (südlich St. Mihiel) gescheitert war, griff der Feind gestern nachmittag in breiterer Front über Flirey (halbwegs St. Mihiel — Pont à Mousson) an. Der Angriff endete für die Franzosen mit einem Verlust von 600 Gefangenen und einer großen Anzahl von Toten. Unsere Verluste betrugen dabei etwa 70 Verwundete. Im Uebrigen verlief der Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Wesentlichen ruhig.

In Nordpolen nahmen wir eine Anzahl feindlicher Stellungen, dabei machten wir 11000 Gefangene und erbeuteten 43 Maschinengewehre.

Aus Ostpreußen und Südpolen nichts Neues.

Dieses System dient natürlich dazu, den Geist der Neutralen zu verwirren. Man kann sich denken, daß die Leser der führenden Blätter des Auslandes zum Deutschenhaß und zur Verabscheuung der Deutschen hingetrieben werden, wenn sie andauernd von den Greueln und Gewalttaten der „barbarischen Horden“ erzählt bekommen. Was nützt es da, wenn man immer und immer wieder die reine Wahrheit entgegenstellt? Etwas von dem Erliegen bleibt immer zurück, und wir kommen in den Verruf, auch teilweise mit Lügen umzugehen. Der Leser wird die Berichte vergleichen und mit dem bekannten Dichter sagen: Es will mich fast bedünken, daß alle beide... Der Wahrheit können wir nur mit Taten zu

ihrem Recht verhelfen, und das beste Mittel gegen das schimpfliche Gebaren der feindlichen Presse anzukämpfen, ist das gleiche wie das gegen den Feind im Feld: Der Lüge. N.

Großes Hauptquartier, 12. Dezbr., nachmittags. (W. B. Amtlich.)

Die Räumung von Lodz durch die Russen geschah heimlich des Nachts, daher ohne Kampf und unbemerkt. Sie war aber nur das Ergebnis der vorhergehenden dreitägigen Kämpfe. In diesen hatten die Russen ganz ungeheure Verluste, besonders durch unsere schwere Artillerie. Die verlassenen russischen Schützengräben waren mit Toten buchstäblich angefüllt. Noch nie in den gesamten Kämpfen des Ostheeres,

nicht einmal bei Tannenberg, sind unsere Truppen über so viel russische Leichen hinweggeschritten wie bei den Kämpfen um Lodz, Lowicz und überhaupt zwischen Pabianice und der Weichsel. Obgleich wir die Angreifer waren, blieben unsere Verluste hinter denen der Russen weit zurück. Wir haben insbesondere im Gegensatz zu ihnen ganz unerschütterlich wenig Tote verloren. So fielen bei dem bekannten Durchbruch unseres 25. Reservekorps von diesem Heeresteil nur 120 Mann; es ist eine auffallend niedrige Zahl. Für die Verhältnisse ist demgegenüber bezeichnend, daß allein auf einer Höhe südlich Kutomiersk (westlich Lodz) nicht weniger als 887 tote Russen gefunden und bestattet worden sind. Auch die russischen Gesamtverluste können wir, wie in den früheren Schlachten ziemlich zuverlässig schätzen. Sie betrugen in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einschluß der von uns erbeuteten 80 000 Gefangenen, die inzwischen mit der Bahn nach Deutschland abgeführt worden sind, mindestens 150 000 Mann.

Großes Hauptquartier. (Amtlich.)

Die Stadt Lodz hat durch die jüngsten Kämpfe um ihren Besitz sehr wenig gelitten. Einige Vororte und Fabrikanlagen außerhalb des Stadtbezirkes haben Beschädigungen aufzuweisen, doch ist das Innere der Stadt fast völlig unversehrt. Das Grand-Hotel, in dem sich ein ruhiger Verkehr abspielt, ist unbeschädigt. Die elektrische Straßenbahn passiert ohne Störung, wie in Friedenszeiten.

Im Westen.
Kämpfe im Elsaß.

Basel, 14. Dezbr. Am gestrigen Tage wurde von 11 Uhr vormittags an bis in die Nachmittagsstunden hinein anhaltender Kanonendonner aus dem Oberelsaß gehört. Wie verlautet, handelt es sich um einen neuen mit großer Heftigkeit geführten französischen Vorstoß in der Gegend von Altkirch. Im Zusammenhang damit dürften auch die in den letzten Tagen unternommenen zahlreichen Erkundungsflüge im Sundgau stehen.

Der alte Isgrim drückte der Toten die Lider über die gebrochenen Augen.

Als er endlich den Blick von dem stillen Gesicht auf die Erde zu wenden vermochte, stand der Knecht neben ihm und hielt das Kindlein auf den Armen.

„Weis ihm die tote Mutter!“ sagte der Alte und seine Stimme klang zerbrochen und rau. Er seufzte tief und so schwer, daß sich der Brustharnisch unter dem grauen Bart regte. „Weis ihm sein verlorenes Kinderlächel! Dann wollen wir das Gefährt nach Reisenberg führen. Wir können die Frau hier nicht liegen lassen. Als wir dem Bergtollsheimer auflauerten, sah ich zweimal eine Fähe durch das Unterholz schnürrn. Die Fuchsin wird Fraß gesucht haben. Dürfen wir sie den Leichnam anheben lassen?“

Da gab ihm der Knecht das Kindlein dar. Isgrim nahm es und hielt es über die Tote. Er zog es zu dem weißen, friedreichen Gesicht nieder, damit der kindliche Mund noch einmal die verstummen Lippen der Mutter berührte. Das Kind aber griff nach den blühenden Bienennesseln, die dicht neben dem geneigten Haupt der Toten standen. Die weißen Blumenkerzen hatten von dem rinnenden Lebenssaft getrunken. Es regte seine rothen Händchen, strampelte mit den bloßen Beinchen und ließ ein frohes Krähen hören. Wie kleine Kinder lachen, wenn sie glücklich sind.

„Härmlein heißst du — und ahnest den Harm doch nicht, der da vor dir liegt!“ sprach Isgrim traurig. „Arm! Wesen... du vermagst in deines Lebens unheilvollster Stunde dich zu freuen. Muß ich nicht dich glücklich preisen, dieweil du den Ernst des Lebens noch nicht verstehst?“

Flieger über Freiburg.

Freiburg, 13. Dezbr. (Priv.-Tel. der Ztg.) Feindliche Flieger warfen zwischen 1/3 und 3 Uhr über der Stadt Bomben ab. Eine Bombe schlug in das Haus Unterlinden 7 ein und richtete ziemlichen Schaden an. Ein auf dem Dach stehendes Fräulein wurde erheblich am Oberschenkel verletzt. Zwei weitere Bomben schlugen im Colombi-Park ein, wo sich viele Spaziergänger aufhielten. Zwei Mädchen erlitten Verletzungen durch Bombensplitter. Einige weitere Personen sollen auf dem Rottent-Platz verletzt worden sein.

Beziehung von Armentières.

Paris, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Nach einer Meldung des „Temps“ wird das Gebiet von Armentières seit Sonntag von den Deutschen wieder heftig beschossen. Die Geschosse gehen besonders in die Orte Houplines und Le Bizet. Wie der „Matin“ meldet, wurde auch Journes beschossen. Vier Granaten fielen in den Bahnhof, der ziemlich stark beschädigt wurde. Zwei Personen wurden getötet.

An der Yser.

Berlin, 14. Dezbr. Ueber die Kämpfe an der Yser wird aus Bourne gemeldet: Die Verbündeten strengen sich an, einige Stellen des rechten Ufers des Yserkanals, welche die Deutschen inne haben, zu besetzen. Bisher ist es ihnen aber noch nicht gelungen. Wenn man erst eine Weile hier gewesen ist dann sieht man erst, daß manches anders ist, als es offiziell dargestellt wird. Vielfach ist es dem blinden Zufall dem Unglück oder der Notwendigkeit zuzuschreiben, was von der anderen Seite als reiner Mutwille geschildert wird. Besonders ist dies der Fall von dem in Grund und Boden Schießen eines Ortes oder Gebäudes. Andererseits wird es häufig nötig, daß die Verbündeten durch die Stellung der Deutschen gezwungen sind, das Eigentum der belgischen Bundesgenossen zu bombardieren. Man kann ruhig sagen daß der Angriff und die Verteidigung eines jeden Quadratmeters Boden an der Yser das Zehnfache und mehr seines eigenen Wertes kostet. In wenigen Tagen erwartet man intensivere Kämpfe.

Friedensgerüchte.

Berlin, 13. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Wie der „Figaro“ mitteilt soll der frühere Herausgeber des „Journal Allemand“ in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Friedensmanifestes tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

Sonderbare Vöge.

Berlin, 13. Dezbr. (W. B. Amtlich.) Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist von einer neutralen Macht folgendes mitgeteilt worden: Zu der kürzlich in der englischen Presse verbreiteten Meldung, daß im Konzentrationslager für die deutschen Kriegsgefangenen in Lancaster ein Aufruhr ausgebrochen sei, wobei die Wachmannschaften einige von den Gefangenen getötet und mehrere verwundet haben sollten, ist jetzt ein von amtlicher Seite be-

stätigtes Dementi veröffentlicht worden. Danach ist an der ganzen Meldung kein wahres Wort.

Höfe Bekleidung.

London, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) „Daily Telegraph“ meldet: Das Kriegsamt plant, die Territorialmilitz in England mit baumwollenen Khaki-Uniformen auszustatten, die über der Zivilkleidung oder Sommeruniform getragen werden, da alle wollenen Khakivorräte für die Mannschaften an der Front gebraucht werden.

Unfinnige Requisition.

Basel, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) „Petit Journal“ beschuldigt, den „Baseler Nachrichten“ zufolge, die Militärverwaltung, durch unfinnige Requisition der kräftigsten Pferde die ganze Nachzucht ruiniert zu haben. Hunderte solcher Stuten verendeten schon in den ersten Wochen des Feldzuges. Der Verlust gehe heute in die hunderte von Millionen.

v. d. Goltz über die Lage.

Wien, 13. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Sofia hatte eine Unterredung mit Feldmarschall v. d. Goltz, der u. a. erklärte: Die Lage in Belgien ist vollkommen normal. Die belgische Bevölkerung hat sich davon überzeugt, daß die Deutschen alles eher als grausam sind. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz befinden sich die reichsten französischen Provinzen in deutschem Besitz. Die französischen und englischen Truppen kämpfen todesmutig. Aber die Deutschen gewinnen allmählich Terrain; eines Tages wird der Widerstand gebrochen sein. Deutschland ist für eine jahrelange Kriegsführung vorbereitet. Die ungebrochene Kriegsbegeisterung und Moral, sowie die glänzende Verpflegung der deutschen Truppen lassen keinen Zweifel darüber, daß Deutschland Sieger bleibt. Auch im Osten werden das bessere Kommando und die größeren Fähigkeiten entscheiden. Englands Hoffnung, Deutschland auszuhungern ist eitel; Deutschland ist bis zur kommenden Ernte gut verproviantiert und steht finanziell besser da als die anderen kriegsführenden Staaten. Ueber die Türkei erklärt v. d. Goltz, daß er mit großer Befriedigung die gegenwärtige Armee der Türkei blide, die während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht habe. Er sei überzeugt, daß sich die Türkei glänzend rechtfertigen werde.

Im Osten.

Neue Erfolge.

Wien, 13. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 13. Dezbr. In der Schlacht in Westgalizien wurde der südliche Flügel der Russen gestern bei Limanowa geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Die Verfolgung des Feindes ist eingeleitet. Alle Angriffe auf unsere übrige Schlachtfrent brachen ebenso wie an den früheren Tagen zusammen. Unsere in den Karpathen vorgerückten Kräfte setzten wieder unter mehrfachen Kämpfen die Verfolgung energisch fort. Am Nachmittag wurde Neu-Sandec genommen. Auch in Grynów, Gorlice und Zmigrod rückten unsere Truppen wieder ein. Das Jempler Komitat ist von dem Feinde vollkommen ge-

äubert. In den abseits von den Schauplätzen der großen Ereignisse gelegenen östlichen Waldkarpathen vermochte der Gegner südlich des Gebirgsstammes nirgends wesentlich Raum zu gewinnen. Im allgemeinen halten unsere Truppen die Passhöhen, in der Bukowina die Linie des Suczawa-Tales. In Südpolen wurde nicht gekämpft. Nördlich Lomwie setzten unsere Verbündeten den Angriff auf die stark besetzten Stellungen der Russen erfolgreich fort.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Was die Serben als Erfolg ansehen.

Wien, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Verschiebungen starker feindlicher Kräfte nach Süden haben, wie bereits mitgeteilt, es notwendig gemacht, auch unsere Balkanarmee entsprechend umzugruppieren und unseren rechten Flügel zurückzunehmen. Dieser einfache Tatbestand wird von den letzten Meldungen aus Nis als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt. Die serbischen Meldungen über unsere Verluste sind maßlos übertrieben.

Die Einnahme von Lodz.

Berlin, 14. Dezbr. Berichte des Petersburger Korrespondenten des „Daily Telegraph“ widersprechen den Meldungen des russischen Generalstabsberichtes, indem er schreibt: Nach hier veröffentlichten Berichten haben in Lodz schwere Straßenkämpfe stattgefunden. Am Abend ließen die Deutschen das Bombardement auf die Stadt für den nächsten Morgen ansagen, doch die Russen zogen es vor, dies nicht abzuwarten.

Russische Tapferkeit.

Wien, 13. Dezbr. Die Kriegsberichterstaten der Blätter melden, daß von den russischen Belagerungstruppen Przemyssls einige Bataillone gefesselt abtransportiert wurden, die nicht zum Angriff auf die Festung zu bringen waren.

Der „Heilige Krieg“.

Die türkische Flotte in Tätigkeit.

Konstantinopel, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der Große Kreuzer „Sultan Jawus Selim“, der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Batum in Brand geschossen hat. Die russischen Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

Kristiania, 14. Dezbr. Dem „Intelligenzblatte“ wird über London gemeldet: Vor Sebastopol hat der türkische Kreuzer „Midilli“ einen Leuchtturm bombardiert und dabei erheblichen Schaden angerichtet.

Türkei und Italien.

Konstantinopel, 13. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Wiener Korr.-Bureaus. Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, die

Pforte habe dem Vertreter des Sultans in Athen, Schemsie Eddin Pascha, die Weisung zu geben lassen, er möge die eingeborene Bevölkerung darüber aufklären, daß der Heilige Krieg lediglich gegen England, Frankreich und Rußland gerichtet sei, und daß zwischen der Türkei und Italien Beziehungen herzlicher Freundschaft bestehen. Diese Maßnahme hat, wie dieselbe Stelle versichert, in den Kreisen der italienischen Diplomaten und Politiker ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Neue Hilfe.

Berlin, 14. Dezbr. Wie der „Berliner Lokalanz.“ aus Konstantinopel erfährt, hat im Kaukasus ein großer Mohammedaneraufstand begonnen. Etwa 50 000 bewaffnete russische Mohammedaner sind zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Sofia, 12. Dezbr. (W. B. Nichtamt.) Meldung der Agence Bulgare. Aus Gornodschumaja wird gemeldet, daß Städte und Dörfer dieses ganzen Grenzbezirktes von mazedonischen Flüchtlingen überfüllt sind, die unaufhörlich auf bulgarisches Gebiet strömen. Trotz der Fürsorge, deren sie teilhaftig werden, ist der Zustand der Flüchtlinge äußerst traurig. Die Unglücklichen erzählen mit Tränen in den Augen von Martern, die sie von den griechischen und serbischen Behörden sowie den Komitadschis zu erleiden gehabt haben. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß die Schreckensherrschaft in Mazedonien anstatt nachzulassen von Tag zu Tag unbarmerziger wird. Einforderungen, Hausdurchsuchungen, ja sogar Morde werden ohne Unterlaße offen vollzogen. Die griechischen und serbischen Graufameiten sind angesichts der Möglichkeit des Verlustes dieser Provinz zum Paroxismus ausgeartet.

Bermischte Nachrichten.

Kopenhagen, 13. Dezbr. (Nichtamt.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Rotterdam: Der deutsche Dampfer „Delia“, der Neptun-Linie gehörig, dessen Maschinen in Antwerpen unbrauchbar gemacht worden waren, kam mit Hilfe eines Schleppdampfers nach der Scheldemündung und wurde von holländischen Kriegsschiffen interniert.

London, 12. Dezbr. (Nichtamt.) Die „Times“ melden: Die steigende Ausfuhr von Koka nach Holland läßt die Frage brennend werden, ob nicht ein Ausfuhrverbot für Koka angebracht wäre. In Citykreisen und unter den Kakaoverzeugern der britischen Kolonien herrscht jedoch eine starke Stimmung dagegen.

London, 12. Dezbr. (Nichtamt.) „Daily Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 10. Dez.: Es ist noch nicht entschieden, was mit den Anführern der Aufrehrer geschehen wird. Sie werden wahrscheinlich zur Aburteilung vor eine aus Richtern zusammengesetzte Kommission gestellt werden.

London, 12. Dezbr. (Nichtamt.) „Daily Mail“ meldet aus Rabat vom 29. Nov.: Die militärischen Sachverständigen sind der Meinung, daß sich deutsche Offiziere unter den ausländischen Stämmen im Innern befinden, da die Taktik der Araber auf europäische Organisation schließen läßt.

Er nahm die Stahlhaube ab und bettete sie mit dem Stirnband nach oben in eine Vertiefung im Gras, daß sie recht wie ein Nestlein dalag. Und so klein war das Kind noch, daß es vollauf einen ausreichenden Sitz in der Kopfherge fand.

Dann mühte er sich mit dem Knecht um die Verschiedene. Die Wagenplane mußte dazu dienen, den toten Leib einzuhüllen. Den brachten die beiden Männer auf dem Wagen unter. Es hatte sich dort nur wenig Vorrat gefunden: Brot, ein irdener Topf mit Schmalz, ein Bündelchen Frauenkleider und Kindswäsche. Und auf den Kleidern hatte ein Lederbeutel gelegen, der wenig Kupfergeld enthielt, nebst einer einzelnen Silbermünze. In einem kleinen Holzfäß sprang in seltsamen Bindungen ein Tier umher. Das gab jämmerliche Laute von sich und kratzte an den Gitterstäben. Der Knecht hatte so etwas noch nie gesehen. Isgrim aber sagte, es wäre ein Wiesel und sicherlich gezähmt. So mochte die Tote, wie er aus dem Tier — das er ein Hermännchen hieß — schloß, wohl zu den fahrenden Leuten gehört haben.

„Soll unser Herr entscheiden, was mit dem Kram zu geschehen hat. Wir müssen ihn als des Kindes Eigentum achten!“ hatte der Alte gesagt. Und nachdem alles getan war, holte er einen derben Scheden aus dem Busch und schlang sich in den Sattel.

„Gib mir das Kind erst herauf. Dann hol deinen Gaul, und wir wollen aufbrechen!“ befahl er dem Knecht.

Als der dem Alten die Stahlhaube gereicht hatte, und als Isgrim in dieser wunderlichen Wiege das Kind mit dem linken Arm an seinen Brustharnisch drückte, reichte der Mann noch ein rundliches Holz mit stählernem Widerhaken an der Spitze hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Schicksal und Kunst.

Eine Episode aus dem Leben

Peter Paul Rubens.

5 Von H. R. Nachdruck verboten.

„Verzeiht, ehrwürdiger Vater, daß ich Euch im Gebete gestört habe“, antwortete Rubens. Dieses herrliche Bild da hat meine und meiner Begleiter Aufmerksamkeit in hohem Grade gefesselt; wir möchten gern wissen, wer es gemalt hat, könntet Ihr mir wohl den Maler nennen?“

„Den Maler dieses Bildes?“ sprach der Mönch, sichtlich verduht; den Maler — den habe ich vergessen“, klang es mit unsicherer Stimme aus seinem Munde.

„Wie, Ihr habt den Namen des Malers gewußt und konntet ihn vergessen?“ fragte Rubens, ungläubig lächelnd.

„Ja, mein Sohn, völlig vergessen“, erwiderte der Mönch, der inzwischen seine Fassung wieder gewonnen hatte, mit fester Stimme.

„Ei, ei, ehrwürdiger Vater, höchst seltsam, da müßt Ihr aber ein sehr schlechtes Gedächtnis haben“, sagte Rubens voll Spott, aber großer Enttäuschung.

Der Prior tat, als ob er diese Worte nicht gehört habe, kniete nieder und betet weiter, aber Rubens, unerschrocken und hartnäckig in der Verfolgung seiner Ziele, wie er war, rief ihn an: „Wisset, ich komme vom König und so befehle ich Euch, mir den Namen des Malers zu nennen.“

„Des Königs Machtbereich geht nicht über dieses Klosters Schwelle“ erwiderte der Prior erhobenen Hauptes, mit Festigkeit; „und selbst wenn sein Arm so weit reichte, kann auf Königs Befehl ein alterndes, schwaches Gedächtnis sich in ein junges, kräftiges verwandeln?“ fuhr der Mönch mit einem Anflug von Spott fort; „doch sprecht, falls Ihr sonst noch einen Wunsch habt!“

„Den habe ich und er ist sehr dringend“ sagte Rubens, etwas ärgerlich.

— „Run, was wünscht Ihr noch?“

„Ich möchte Euch dieses Bild abkaufen.“

— „Es ist nicht zu verkaufen.“

„Run, dann muß ich wenigstens wissen, wo ich den Maler finden kann, um ihn selber zu bitten, mir sein Werk käuflich zu überlassen.“

— „Auch dieser Wunsch ist unerfüllbar, denn der Maler weiß nicht mehr auf dieser Welt.“

„Was, er ist tot?“ rief Rubens wie verzweifelt aus. Tot! Für ewig entrückt dieser Welt, die ihn würde vergöttert haben, hätte sie, wie wir hier in seinem vielleicht einzigen Werke, seine Genie erkannt! Mit wieviel Meisterwerken hätte er noch die Welt beschönigt und wieviel Großes und Herrliches ihr noch darin offenbaren können! Schicksal, wie bist du so grausam! Mit welch schwerem Leid habtest du ihn heimgeführt, wie tiefe Wunden habtest du seinem Herzen geschlagen! Und dann habtest du wieder in einer Anwendung von Erbarmen ihm die Gnade erzeigt, ihn in die Arme der Kunst zu führen, um seinem Schmerz Linderung zu schaffen durch die künstlerische Offenbarung seines seelentiefen Leides! Und dann hast du ihn wieder seiner Kunst entrissen, die ihn mitleidsvoll zu trösten wußte und in der er berufen gewesen wäre, durch große, herrliche Werke die Menschheit zu erheben, zu erbaun, zu ermutigen, zu begeistern! Tot! Unwiederbringlich für die Menschheit verloren! Und niemand hat ihn außer seinen Mitbrüdern in diesem weltabgeschiedenen Kloster als Künstler gekannt, selbst sein Name ist vergessen; und doch wäre dieser Name unsterblich geworden und hätte den meinigen verdunkelt, ja den meinigen, wie dies, wenn auch nicht viel, doch immerhin etwas bedeuten will, denn wisset, ehrwürdiger Vater, fügte er mit edlem Stolz hinzu, ich bin der Maler Peter Paul Rubens!“

Bei diesem Namen, dessen Ruhm schon damals in aller Welt verbreitet und durch unzählige Abbildungen der großen religiösen Gemälde des Künstlers selbst in die Wände der Klöster gedrungen war, farbte sich plötzlich das bleiche Antlitz des Priors mit einer tiefen Röte und voll Bewunderung und Ehrfurcht richtete er seine Blicke auf den berühmten Maler, der da vor ihm stand, ihn lange wortlos betrachtend und anscheinend bemüht, seine Züge sich einzuprägen.

„D, Ihr kennt mich, kennt mich wirklich“, rief Rubens mit kindlicher Freude, wie sehr freue ich mich darüber; nun werdet Ihr gewiß weniger zurückhaltend gegen mich sein. Wollt Ihr mir nun das Bild verkaufen?“

— „Ach, es tut mir aufrichtig leid, daß ich Euren Wunsch nicht erfüllen kann“, antwortete der Prior mit einer Miene, die deutlich seine Betrübnis widerspiegelte, dem großen Maler nicht gefällig sein zu können.

„Wollt Ihr mir wenigstens sagen, ob Ihr noch andere Werke von diesem der Kunst so früh entrissenen Genie kennt und wo sie sind?“

„Könnt Ihr mir ferner sagen, wann und wo dieser große Künstler starb?“ fragte Rubens.

— „Ihr habt mich falsch verstanden, erwiderte der Prior, „ich habe nicht sagen wollen, daß der Maler dieses Bildes gestorben sei, sondern nur, daß er für die Welt da draußen aus der Ihr hierher kommt und der auch er angehörte, tot sei.“

„Gottlob, er lebt also noch!“ riefen alle mit aus einem Munde. „Ist er hier oder wo weilt er? Wenn ersteres der Fall ist, so macht uns, bitte, schnell mit ihm bekannt!“

— „Zu welchem Zweck? Er, den einst schweres Leid getroffen, hat längst von der Welt in der er so Schweres zu ertragen hatte, Abschied genommen; er hat allem Irdischen entsagt und hat nichts mehr mit Eurer schändlichen Welt, die ihn um sein Glück betrog und Millionen anderer in tiefes Leid stürzt, zu schaffen, nichts mehr, Gott sei Dank, nichts mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

* **Frühere Angehörige des 80. Regiments** wurden mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet und zwar: Oberst und Brigadefeldkommandeur Ferd. v. Stockhausen; Oberst und Regimentskommandeur Max von Stockhausen und Major und Bataillonskommandeur von Trost zu Solz.

§ **Den Brief eines Verwundeten aus der Gefangenschaft** sind wir heute, durch die Liebenswürdigkeit eines unserer Leser, zu veröffentlichen in der Lage. Es handelt sich um einen tapferen Krieger, der vor seiner Einberufung hier wohnhaft und in Stellung war, bei den Kämpfen gegen Frankreich schwer verwundet wurde und dann in Gefangenschaft geriet. Aus dem Schreiben wird gewiß die Mitteilung beruhigend wirken, daß es dem Verwundeten den Verhältnissen nach gut geht, daß er sich über die Behandlung nicht zu beklagen hat. Bewunderung muß aber der Heldentat erregen, mit dem der schwer Verwundete sein herbes Schicksal trägt. — Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Talence bei Bordeaux, 23. Nov. 14.

Meine lieben Fräuleins!

Habe Ihre liebe Karte erhalten und mich ganz kolossal darüber gefreut. Unser armer B., wer hätte das gedacht? Wie mag es S. gehen? Ich habe auch meinen Teil weg bekommen. Vor 14 Tagen ist mir hier das rechte Bein abgeschnitten worden; es war eine Heilung der Wunden leider nicht möglich, diese waren total vereitert. Vorher habe ich schon eine Starrkrampfkrankheit, die durch die Wunden verursacht wurde, überstanden. Es war höchste Zeit, um mein Leben zu retten, alles ging schon in Eiter über. Es geht mir hier sonst ganz gut, aber wie gern wäre ich doch zu Hause. Die Ärzte hier sind wirklich besorgt um mich. Ich bin sehr zufrieden damit, sie geben sich die größte Mühe, mich wieder zu heilen. Jedenfalls könnte ich zu Hause die Behandlung nicht besser bekommen. Ich bekomme mein Spezialessen, Eier, Milch usw. Von meinem Regiment sind gar keine Soldaten hier, ich liege mit lauter Sachen zusammen und zwar mit noch 39 Mann, in einem zu einem Lazarett eingerichteten Schulsaal. Hoffen wir, daß es bald Friede gibt, denn es ist doch wahrlich bald genug Blut geflossen. Wenn Gott will und ich gesund nach Hause komme, dann werde ich Ihnen etwas erzählen können.

Verbleibe unter tausend Grüßen Ihr A. Sch.

Schreiben Sie mir doch bald wieder einen Brief mit viel Neuigkeiten, aber Vorsicht, damit der Brief nicht angehalten wird, also keine Kriegsgeschichten. Sie können ganz ruhig deutsch schreiben.

* **Zum Besten der Kriegsfürsorge.** Den diesjährigen Chanuka-Abend werden der Talmud-Thora- und die jüdischen Jugendvereine zum Besten der Kriegsfürsorge am Dienstag, den 15. Dezember, begehrt der Eisenbahnarbeiter Peter Löschmann mit seiner Ehefrau Emilie geb. Mößinger das Fest der silbernen Hochzeit.

§ **Silbernes Hochzeitsfest.** Morgen Dienstag, den 15. Dezember, begeht der Eisenbahnarbeiter Peter Löschmann mit seiner Ehefrau Emilie geb. Mößinger das Fest der silbernen Hochzeit.

§ **Homburger Kriegerverein.** (Fortsetzung.) Eine fesselnde Schilderung gibt ein Augenzeugen von der Beschießung des Forts Manonvillers unweit Lunerville. Zwei der neuen Mörser wurden dort verwandt. Sie waren bei Deutsch-Woricourt, nahe der Grenze aufgestellt. Nicht weit vom Bahnhof begannen sie ihr schreckliches Duett, mit dem sie das mächtigste der franz. Sperrforts niederbringen sollten und nieder gerungen haben! Die sie bedienen, sehen ihr Ziel gar nicht; Berge liegen dazwischen. Aber was man nicht sieht, kann man berechnen! Dazu sind genaue Karten vorhanden. Aber nicht allein auf sie verläßt man sich; auch ein Fesselballon steigt in ihrer Flanke in die Höhe und die darin stehenden sehen die Wirkung drüben. Dann dauert es gar nicht lange bis die Treffer haarsträubend im Ziel liegen. Alle 5 Minuten kommt 1 Schuß. Die in der Nähe standen, hatten vom Klang allein das Gefühl, als würden sie umgeworfen! Merkwürdig war die Richtung der Rohre — fast senkrecht, als wollten sie gerade in den Himmel schießen. Bis zu 20 Sekunden war das Pfeifen der abgeschossenen Ladung hörbar. Bequem über den höchsten Berg Europas könnte die höchste Flugbahn zeichnen! — Ihre Entstehung verdankt diese neueste Glanzleistung deutscher Waffentechnik

der rastlosen Arbeit der Art. Prüfungs-Kommission und der Werkfirma Krupp in Essen. Die Tatsache, daß ein derartig auffälliges Geschütz völlig unbemerkt hergestellt wurde, ist ein untrüglicher Beweis für unsere sorgsame Kriegsvorbereitung und für die Pflichttreue aller Beteiligten. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß eine große Anzahl von Personen daran mitarbeiten mußte, um die Gedanken der scharfsinnigen Erfinder in die Tat umzusetzen. Durch die Hände vieler Militärs und Beamten gingen die Vorarbeiten und zahlreiche Arbeiter der Krupp'schen Fabrik mühten Hand ans Werk legen, ehe das Geschütz mit seinem Zubehör und seiner Munition fix und fertig da stand. Trotzdem ist es gelungen, das Geheimnis so vortrefflich zu wahren, daß der Feind erst durch die einschlagenden Geschosse etwas davon erfuhr. Selbst in Deutschland hatten nur Eingeweihte Kenntnis von dieser Ueberraschung; für uns alle war das Erscheinen der 42 cm. Mörser etwas vollkommen Neues! Es hat also unter Allen, die mit der äußerst wichtigen Neuerung befaßt waren, auch nicht einen Verräter gegeben. Ihnen Allen gereicht ihre vorbildliche Verschwiegenheit zur großen Ehre! Sie haben dadurch dem Vaterlande einen überaus wertvollen Dienst erwiesen. — Mit dem Namen Lüttich, L. A., ist noch eine zweite Erfindungserfindung von eminenter Bedeutung verknüpft. Zum erstenmal sehen wir hier ein Luftschiff am Kampf teilnehmen. Uns Allen ist es genug bekannt, daß das letzte Jahrzehnt im Zeichen der Bestrebung stand, die Beherrschung der Luft zu ergründen.

(Fortsetzung folgt.)

§ **Seinen schweren Verletzungen** erliegen ist noch am vergangenen Samstag Nachmittag der in das hiesige Allgemeine Krankenhaus eingelieferte, im Bahnhofe zu Holzhausen verunglückte Landwirt Alois Haas aus Obererlenbach. Auch sein Töchterchen, das nach Hause gebracht wurde, hat bei dem Unfall erhebliche Verletzungen davongetragen.

§ **Eine Ausschub-Sitzung der allg. Ortskrankenkasse** tagte gestern Nachmittag im Nebenbühnen des Gasthauses zur „Wolfschlucht“. Die Sitzung, an welcher auch ein Vertreter des Königl. Oberversicherungsamtes von Wiesbaden teilnahm, genehmigte den vom Vorstand aufgestellten Voranschlag für das Jahr 1915 und beschloß nach eingehender Berichterstattung des Kassenvorstandes den Beitritt der Kasse zu dem in Berlin im Dezember 1913 getroffenen Einigungsabkommen zwischen Ärzten und Kassenverbänden. An der Sitzung nahmen außer dem Vorstand 7 Vertreter der Arbeitgeber und 23 Vertreter der Versicherten teil. — Ueber die Geschäftsergebnisse der Kasse im laufenden Jahre waren wir bereits vor kurzem zu berichten in der Lage.

§ **Der gestrige silberne Sonntag** hatte im Aussehen wenig Silberglanz. Regenvölkchen hingen am Himmel und sandten von Zeit zu Zeit einen kleinen nassen Gruß. Die ganzen Zeitverhältnisse passen zu dem grauen Gestein. Die Menschen haben auch die düstere Stimmung des Draußen und das Herannahen des Weihnachtsfestes konnte daran nicht viel ändern. Wohl haben die Geschäfte ihr Weihnachtsgewand angelegt, die Schaufenster prangen im Schmuck des Festes und Bewunderer sind genug da, aber die Käufer fehlen. So wenig klingende Münze brachte den Geschäftsleuten wohl selten ein Silber-sonntag wie der gestrige und von ihm ist eigentlich nichts übrig geblieben als die Erinnerung an früher und sein Name.

§ **Frecher Diebstahl.** Heute Nacht wurde im Restaurant „Rasauer Hof“ ein frecher Diebstahl ausgeführt. Der Täter, der jedenfalls durch die Küche einstieg, entwendete eine Kaffeetasse mit 70 — 80 Mark Inhalt, ein dunkelblaues Jackett, einen dunkelblauen Gummimantel, nahm aus der Küche ein Stück Braten mit und eignete sich sonst noch verschiedene Sachen an. Mit welcher Frechheit und Sachkenntnis der Dieb arbeitete, geht daraus hervor, daß er sein unsauberes Handwerk, ohne gehört zu werden, im Zimmer neben dem Schlafzimmer des Wirtes ausübte. Untersuchung ist eingeleitet.

§ **Diebstahl.** In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember wurden in Frankfurt bei einem Einbruchdiebstahl Uhren, Ringe, Armbänder, Armreifen, Ohrringe, ein goldenes Peischaf, eine silberne Figur, die Madonna mit den Kindern auf Emaille darstellend, eine Brosche, ein alter Wandspiegel mit Rosetten, zwei schwarze Winterüberzieher u. a., darunter eine Menge alter Münzen und antiker Rippfächer

gestohlen. Der Gesamtwert beträgt ungefähr 6000 Mark. Anhaltspunkte über den Verbleib der Sachen sind an das Polizeipräsidium Frankfurt a. M. erbeten.

§ **Von der künstlerischen Höhe des hiesigen Gartenbaus** kann man sich so recht einen Begriff machen, wenn man die von Herrn Gärtnereibesitzer Wilhelm Knapp seit Samstag in dem ehem. Kaffee-Dah in der oberen Louisenstraße arrangierten Weihnachtsausstellung in Augenschein nimmt. Die zahlreichen Passanten der Straße konnten sich an der wunderschönen Dekoration sprichwörtlich gar nicht satt sehen.

* **Kurhaustheater.** Als letzte Vorstellung vor dem Weihnachtsfest wird am nächsten Donnerstag „Der Beilchenfresser“ gegeben, das anerkannt vortreffliche und bewährte Lustspiel von Gustav von Moser. — Das liebenswürdige, humorvolle Werk bietet eine wirklich schöne Abendunterhaltung. Spielleiter ist Herr Direktor Steffter, der auch gleichzeitig den „von Feldt“ darstellen wird. Es sind ferner die Damen Ballin, Hesse, Saling und Trauner sowie die Herren Hugo Stern, Wieberg, Wiesner, Schneider und Kallenbach hervortretend beschäftigt.

* **„Im Kriege wird keiner verschont!“** An diese Stelle eines alten Soldatenliedes wird man unwillkürlich erinnert, wenn man hört, daß dem Schicksal der Beschlagnahme auch — die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ an einem der letzten Tage voriger Woche verfallen waren.

* **Zur schnellen Abwicklung des Postschalterverkehrs** während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich mühten Familienleistungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstankündigung der einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen mühte sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Aufsteiger das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratsschlüsse würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

* **Vergrößerung des Frankfurter Hauptbahnhofes.** Dem Vernehmen nach wird mit der bedeutenden Vergrößerung des Hauptbahnhofes auch die Verlegung und Bewältigung des Gesamtgepäck- und Expressverkehrs durch neue Tunnelbauten vor sich gehen. Ferner sollen die jetzigen oberirdischen Abortanlagen in unterirdische verwandelt und vermehrt werden. Nach dem Weihnachtsfest werden wieder die Arbeiten an den Bahnsteigerhöhungen vorgenommen.

* **Spielplan des Neuen Frankfurter Theaters** Montag, 14. Dez. Auf. Ab. Familie Schmel. Pallenberg a. G. Dienstag, 15. Dez. Auf. Ab. A. Der fiesche Rudi. Pallenberg a. G. Mittwoch, 16. Tischlein deck dich. Esel red dich. Knüppel aus dem Sack. Ab. A. Familie Schmel. Pallenberg a. G. Donnerstag, 17. Auf. Ab. A. Der fiesche Rudi. Pallenberg a. G. Freitag, 18. Auf. Ab. Schneider Wibbel. Schmitz a. G. Samstag, 19. Tischlein deck dich. Esel red dich. Knüppel aus dem Sack. Auf. Ab. Das Musikantenmädchen. Sonntag, 20. Die spanische Fliege. Ein Tag im Paradies.

Aus der Umgebung.

F. C. Bom Taunus, 13. Dez. Die Schüler des 120 Einwohner zählenden Dörfchens Hambach im Untertaunus haben an den schulfreien Nachmittagen im Gemeindefeld dürres Holz gelesen, daselbst raummeterweise gesägt und nunmehr öffentlich an die Ortseinsohner versteigert. 98 Mark ergab der Erlös, von dem die Jungen 60 Mark den Feldtruppen des 18. Armeekorps übersandten, den Rest für Weihnachtsgaben an die Krieger des Dorfes verwendeten.

F. C. Braubach, 13. Dez. Beim Füllen eines Taschenfeuerzeuges mit Benzin explodierte ein Benzinbehälter, dessen Inhalt sich über den Unterkörper des 19jährigen Paul Beder von hier ergoß. Beder erlitt so schwere Verletzungen, daß er daran starb.

Tages-Neuigkeiten.

Furchtbares Familiendrama. Die Frau des Arbeiters Robert Paulke in Berlin, die schon häufig an Angstzuständen litt, brachte

ihre drei Kinder ums Leben, indem sie ihnen die Kehle durchschnitt. Darauf brachte sie sich selbst eine unbedeutende Schnittwunde am Hals bei. Die Frau, die augenscheinlich in einem Anfall von Trübsinn handelte, wurde als Polizeigefangene der Charité zugeführt.

Abgeordneter Bög. Der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Karl Bög starb gestern nach schwerem sechsmonatigen Leiden im Alter von 62 Jahren in Heilbronn. Seit 1895 vertrat er seine Vaterstadt Heilbronn im württembergischen Landtage in demokratischer Hingabe.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 15. Dezember.

Abends 8 Uhr.

1. Choral: „Zion klagt mit Angst und Schmerzen.“
2. Ouverture z. Oper „Hans Sachs“ Lortzing.
3. Die Lautenschlägerin Komzak.
4. Erlösung, Romanze Ludwig.
5. Fantasie aus der Op. „Das Heimchen am Herd“ Goldmark.
6. Intermezzo aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ Mascagnie.
7. La regatta veneziana Rossini.
8. Fürs Vaterland, Marsch Millöcker.

Letzte Meldung.

Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Dezbr., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz, sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts Wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene. Tatsächlich ist „nicht ein Mann, nicht ein Geschütz, oder ein Maschinengewehr“ südöstlich Krakau kämpfender Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Meldung behauptet: Nordöstlich bis zur Aisne wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deugnons östlich Bignenilles-les-Hattonclat wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeug bestimmte. In derselben Linie wurde von den Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört. Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

Fort mit der Petroleum-Lampe.

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, das Gas als willkommenen Ersatz des fremdländischen Petroleums in solche Haushaltungen einzuführen, die am Alten hängend, sich bisher zur Einführung dieses modernen Leucht- und Heizmittels nicht entschließen konnten.

Die Gewinnung der Kohle, die Erzeugung des Gases und die Verwertung der Endprodukte Koks und Teer und der aus letzterem hergestellten Erzeugnisse der Farben-, Arznei- und Sprengstoff-Industrie dienen nationalen Zwecken. Rein für die Beschaffung dieser Stoffe aufgewendetes Geld fließt ins Ausland.

Gas ist also ein durchaus nationales Erzeugnis, und jeder, der sich zur Verwendung von Gas statt Petroleum entschließt, erwirbt sich ein Verdienst um die deutsche Volkswirtschaft.

Petroleum hat keine Existenzberechtigung mehr an Orten, wo Gas zur Verfügung steht.

Darum: Beleuchtet mit Gas

Kocht u. bügelt mit Gas

Heizt mit Gas

Nähere Auskünfte über Gas-Einrichtungen erteilt die Direktion der städt. Gas- u. Wasserwerke. 4959

Die glückliche Geburt eines Sonntagsjungen zeigen hoch erfreut an

Pfarrer Füllkrug u. Frau, Margarete, geb. Vog.

Bad Homburg, 13. Dez. 1914.

4970

Kesselschläger's

Haarbürsten, Kleiderbürsten, Zahnbürsten, Schwämme,

1831

werden nur verkauft unter Gewähr der Haltbarkeit.

Alleinverkauf: Louisenstraße 87.

Dornholzhausen.
Schöne 3 Zimmerwohnung in freier gesunder Lage, mit Gartenanteil und Zubehör sofort oder später zu vermieten. Näh. E. Karwath, 3798a, Ballenierstraße.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Mühlsberg 9.

Ein kleiner Laden
per 1. Januar 1915 zu vermieten. Louisenstraße 67
4950a Joseph Kern.

Schöne Mansardenwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 4929a Louisenstr. 23.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser innigst geliebter, unvergesslicher Vater, Bruder, Schwager, Großvater, Schwiegerjohn, Schwiegervater und Onkel

Karl Kaufmann

nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren gestern Nacht 10 Uhr sanft verschieden ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Homburg v. d. H., Charlottenburg, Schotten, Newyork, den 14. Dezember 1914

Die Beerdigung findet Dienstag, den 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Castillosestraße 7 statt.
4965 Blumenpenden dankend verboten.

Solange der Vorrat:

Gitarrezithern, ohne Notenkenntnis kann Jedermann sofort alle Volkslieder, Märsche usw. spielen, 5 Akkorde, 5 Notenstücke nach Wahl **Mk. 6.75** bei
O. Backhaus Nachf.
Ludwigstrasse 3.
4946

Aufruf**an die deutsche Jugend.**

Groß und klein ist jetzt eifrig bemüht, unsern lieben, heldenmütigen Krieger eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Habt ihr auch schon daran gedacht, unserm geliebten, herrlichen Kaiser eine Freude zu machen? Wie wäre es, wenn wir ihm zu Weihnachten ein **Schiff** beschenken! Die Mittel dazu können wir leicht aufbringen, wenn die gesamte daheim gebliebene Jugend unseres teuren Vaterlandes, Mädchen wie Knaben, Jungfrauen und Jünglinge aller Stände in jedem deutschen Ort nach besten Kräften dazu beisteuert. Niemand darf fehlen, niemand sage: „Was helfen meine paar Pfennige?“ Viele Wenig machen ein Viel, und viel brauchen wir, denn ein stattliches Schiff soll entstehen und soll Zeugnis ablegen von der Vaterlandsliebe der deutschen Jugend und ihrer innigen Dankbarkeit gegen ihren teuren, großen Kaiser.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Schulen, die Professoren der Universitäten, die Pfarrer und Ortsvorsteher, die Meister und alle anderen Arbeitgeber bitten wir herzlich, unsern Plan eifrig zu unterstützen. Alle Zeitungen ersuchen wir dringend, diesen Aufruf baldigst abzu drucken und für seine schnelle Verbreitung zu sorgen.

Die Bank für Thüringen in Meiningen ist Haupt sammelstelle der Beiträge zur „Weihnachtsgabe der deutschen Jugend für unsern Kaiser.“

Also wir schenken unserm Kaiser ein Schiff!

Damit bist Du, liebe, deutsche Jugend, doch einverstanden.

4962

Mit treu deutschem Gruß

Aniefelsche Schule in Meiningen.

Passendes Weihnachtsgeschenk:

WECK'S FRISCHHALTUNG
Empfehle in erprobter la. Qualität:
◆ **Sterilisier - Apparate** ◆
Gläser, Flaschen, Gummi-Ringe
◆ **Fruchtsattgewinner** ◆
Gemüsedämpfer — Filter

Neuheiten: **Sehr grosser Sterilisiertopf**, 23 Litergläser fassend. **Kirschen-Entsteiner**
Man verlange Preisliste! Wenden Sie sich an den

Alleinvertreter für Bad Homburg v. d. H.:
Karl Schaller, Neue Mauerstrasse No. 3.

Vorschriftsmässige**Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karton gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg.** per Stück zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2

Verfaufe

vom **Mittwoch** ab auf dem
Marktplatz Ecke Löwengasse
schöne Christbäume.
4968 **Balser.**

**Briefpapier u. -Umschläge
Dokumenten-Mappen**

zumgeordneten Aufbewahren wichtiger Familienschriftstücke.

Brieftaschen, Schreibmappen

Feldpost-Packungen

Kartenbriefe in Blockform

(Briefumschläge überflüssig)

Füllfederhalter

Füllhalter-Tinte

Feldpackung

**Sammelmappen für Kriegserinnerungen
Kriegstage- und Notizbücher
Papierstoff-Taschentücher.**

Carl Klippel, Frankfurt am Main
Kaiserstr. 75, gleich rechts am Bahnhof.
4958

Als passende**Weihnachtsgeschenke**

empfehlen

Gratulationskarten

Visitenkarten

in schönster Ausführung

bei billigen Preisen.

Taubusbote - Druckerei.

Vorteilhaftes Angebot

in

Kinder-Stiefeln und Schuhen

Halbschuhe 18/21	M	— 70
Schnürstiefel 18/21	M	1. —
Dhrepantoffel warm 22/29	M	— 80
Gordpartoffel 30/35	M	1. —
Kamelhaarstoff 18/21	M	1. —
" 22/24	M	1.30
" 25/29	M	1.80
" 30/35	M	2.30
Schnürstiefel 20/22	M	2.50
" 22/24	M	3. —
" 25/26	M	3.50
" 27/30	M	3.75
" 31/35	M	4.25

Schuhlager

von

Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20.

Mitesser,

Bidel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch u. zuverlässig **Zuckers Patent Medizinale Seife** (in 3 Stärken à 50 Pf., M. 1. — u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme**. Tube 50 u. 75 Pf., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh.**

**Die neue vorschriftsmässige
Bekanntmachung**

über den Verkehr mit Brot,

die in jeder Bäckerei und Brotverkaufsstelle ausgehängt werden muß, ist in unserer

Geschäftsstelle zum Preise von 20 Pfg. erhältlich.

„Taubusbote.“

Unwieder ruflich:

Ziehung 22. Dezember 1914.

**Westfälische
Automobil-u. Pferde-
Lotterie**

4968 Gewinne im Werte von M.

50 000

1. Hauptgew.: 1 Automobil — M.

10 000

2. Hauptgew.: 1 Zweispänner — M.

5000

usw.
Los à 50 Pfg. 11 Lose 5 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra
empfehlen und versendet

General-Debit **Gust. Plörde** Essen-
Ruhr
sowie alle durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen.

Mansarden-Wohnung,
3 Zimmer, zu vermieten.
4941 **Louisenstr. 51**

Wohnung

3 Parterre-Zimmer mit Küche
und allem Zubehör zum 1. Januar
zu vermieten. **4953a**
Audenstraße 9.

Eingefangen

wurden am 14. Dezember
ein schwarzer Hirsch und ein
schwarzer Hirsch
Die Eigentümer wollen sich dahier
melden, andernfalls nach 3 Tagen
die Tötung der Hunde angeordnet
wird. (4972)
Bad Homburg v. d. H., 14. Dez. 1914
Polizeiverwaltung.

**Homburger
Gewerbeverein.****Versammlung**

am **Mittwoch, den 16. Dezbr.**
abends 9 Uhr im **Schützenhofe**
Besprechung von Vereins- und
geschäftlichen Angelegenheiten.
Wir bitten um pünktlichen und
zahlreichen Besuch.
4960) **Der Vorstand.**

Wirsing-Kohl

in kleinen und größeren Partien
abzugeben. (4971)
Fritz Schick,
Elisabethenstrasse 12.

Einen Sanar-Apparat
zu verkaufen. Wo? sagt die Ex-
pedition ds. Bl. u. Nr. 4966.

Ausläufer

für sofort gesucht (4969)
Carl Deisel.

Arbeiter

werden auf **Tornister nähen**
angelernt. **Elisabethenstr. 44.**
4963) **Hinterhaus.**

1 junger Hansbursche
gesucht. (4961)
Lautenschläger,
Fischhaus.

Kräftiger solider Mann
zum **Ausfahren und Bedienen**
eines kranken Herrn sofort
gesucht. Kost und Logis im Hause.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter
Nr. 4967 an die Exped. ds. Bl.

Fräulein

perfekt in Buchhaltung, Stenografie
und Schreibmaschine für ein hiesiges
Bureau gesucht. Nur solche die
schon in kaufmännischem Geschäft
tätig gewesen sind, wollen sich melden
unter Angabe der Gehaltsansprüche
unter B. B. 4964 an die Expe-
dition dieses Blattes.

**Christbescherung
im Waisenhaus.**

Das hl. Christfest naht heran und
die Kinder unseres Waisenhauses —
15 Knaben und 9 Mädchen — hol-
fen auch in diesem Jahre auf eine
Bescherung. Wir wenden uns des-
halb vertrauensvoll an alle Freunde
der Waisen und bitten herzlichst um
ihre Unterstützung.

Die Christbescherung findet im
Waisenhaus am hl. Abend, Donner-
tag den 24. Dezember, nachm. 4 Uhr
statt, wozu freundlichst eingeladen
wird. (4968)

Die Direktion des Waisenhauses:
Züllkrug, Pfarrer, Holzha-
sen, Detan; Hoefler, Apotheker;
Kern, Rektor; Baer, Conrector.

Weihnachts-Bitte

Auch in diesem Kriegsjahre er-
hoffen unsere **alten armen Leute**
auf dem Lande eine Weihnachts-
freude. Wir bitten daher recht herz-
lich um freundliche Gaben in **Geld,**
Kleidungsstücken und Lebens-
mitteln.

**Der Vorstand des Land-
armen-Vereins:**
H. v. Marx, B. Ende, A. Müller,
A. Steinbrink. (4916)

Sehr schöne neuhergerichtete
3 Zimmerwohnung
mit **Badeeinrichtung,**
Gas, elektr. Licht und
sonstigem Zubehör zu
vermieten. Zu erf. i. d.
Exped. d. Bl. u. 4770a.